

Ms. 7-85.795

Ki allihua 2000. aug.

Charles Allen (1934-1983)

Hubay: Erinnerung
an Heister Franz List
(1936 vöge) - 4 lapses gépirat

ELH-2A



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Hubay Jenő

13

Liszt Ferenc meggyászása



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Új leltári szám

85.522

Szakcsoport

HK 7/14

Katalógus

Megnevezés

Hubay Jenő: Liszt Ferenc magyar raga
Folyóirat 89-92. oldala (h. és e. u.) [1936?]

Leírás

A jubileumi cikket stílusában írt esszé. A leírás-
szöveg Liszt-kisajánlói kiadványokhoz tartozó oldalon.
Fajlagja aut. sz. 9. Liszt születésének a trianoni békeszer-
ződéséről került. Az írást a. hamvavirág kiadványaihoz
mellett.

Proveniencia

2A-LH

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Irodalom

Régi leltári számok

Régi katalógusok

Megjegyzés

Állapot (1984)

Restaurálás

Érték

Leleltőhely

MFN=264



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

E r i n n e r u n g e n

a n

M e i s t e r F r a n z L i s z t

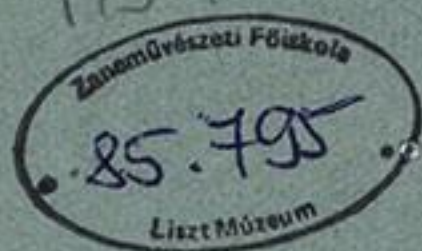
v o n

Dr. J e n ö v o n H u b a y

Budapest, 22. November 1936.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM





ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Erinnerungen an Meister Franz Liszt.

Als man anlässlich des Jubiläums des National-Konservatoriums in der Redoute die Legende "Heilige Elisabeth" aufführte, nahm mich mein Vater, - trotzdem ich erst 7 Jahre alt war - mit. Dort erblickte ich am Dirigentenpult das erste Mal Liszt's hohe, hagere Gestalt mit seiner weissen Löwenmähne. Hinter ihm wogten viele hundert Musiker, vor ihm im überfüllten Saal verfolgte die Elite-Gesellschaft Ungarns jede seiner Bewegungen. Dieses Bild liess in meiner Seele einen unauslöschlichen Eindruck zurück. Noch heute kann ich sagen, dass es eines der grössten Ereignisse meines Lebens war.

Im Jahre 1876 beendete ich meine Studien in Berlin und kam nach Budapest zurück. Da stellte mich mein Vater dem Meister in seiner Wohnung am Háltér vor. Er empfing mich mit väterlicher Güte; erkundigte sich über Joachim, die berliner musikalischen Verhältnisse und forderte mich auf an einer seiner sonntägigen Matinéen mitzuwirken. So wie in Weimar, hatten auch seine Matinéen in Budapest grosse Bedeutung. Es waren fast immer anwesend: Erzbischof Haynald, Albert Apponyi, Ödön v. Mihalovich, János v. Végh, Graf Géza Zichy, Staatsanwalt Johann Beck und viele musikliebende Persönlichkeiten der Aristokratie. Auch die Presse war immer vertreten. Wir beschlossen mit dem Meister, dass ich das Rondo capriccioso von Saint-Saens spielen werde, welches eben damals erschien. Mit Freude gab er seine Einwilligung, da er Saint-Saens liebte, der zu den begeistertesten Anhängern des Meisters gehörte. Liszt machte auch gerne die neuen Kompositionen bekannt. Der Tag der Matinée näherte sich und ich erwartete ungeduldig die Minute, dass ich meine Geige vor dem grössten Meister erklingen lassen kann. Vor mir waren mehrere Klavier-Piecen. Endlich kam die Reihe an mich und ich spielte das genannte Stück. Zu meiner grössten Verwunderung war ich auf einmal der Mittelpunkt der Matinée. Liszt kam zu mir, küsste mich und während des fortwährend erneuernden Applauses stellte er mich Henri Wieniawski vor, der damals in Budapest seine erfolgreichen Konzerte gab. Als heranwachsender Jüngling ahnte ich nicht, dass ich nach einigen Jahren der Nachfolger Vieuxtemps' und Wieniawskis am Brüsseler Konservatorium sein werde. Mein Glück war grenzenlos, weil mich der Meister sofort zu einem seiner Freitags-Abendessen einlud und mich auf jede Weise mit den Zeichen seiner Güte überhäufte. - Liszt verbrachte gewöhnlich 3 Wintermonate in Budapest. Während dieser Zeit war ich beinahe fortwährend in seiner Gesellschaft. Dieser Zeitpunkt gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. Ich hielt Liszt nicht nur für einen grossen Menschen und grossen Musiker, sondern geradezu für den Gott der Musik, Apollo, der vom Olymp zu uns herabstieg. In meinen Augen war er die Gerechtigkeit selbst, das Wissen, die Güte und die Grösse in einer Person. Ich erinnere mich, als mein Vater einmal schwer krank war und Liszt seinen Besuch bei uns anmeldete, ich auch das Gefühl hatte, dass etwas Ausserordentliches geschieht und ich brannte vor Aufregung, bis er endlich erschien... obwohl doch im Hause meines Vaters viele berühmte Künstler verkehrten.

Ich begegnete Liszt sehr oft, unter anderem in den Salons von Tarcsay, Földváry und Matlekovics. In diesen Salons veranstaltete man zu Ehren Liszt's feine Nachmittage, Dinérs und glänzende Soiréen. Bei Tarcsay wurde mir die Auszeichnung zuteil, dass ich mit Liszt die Kreutzer-Sonate spielen durfte. In meiner späteren Künstlerkarriere spielte ich dieses Werk fast mit jedem besten Klaviervirtuosen; jedoch nicht einmal Eugen d'Albert, der einer der berühmten Schüler Liszt's war, kam Liszt gleich, weder in der Grossartigkeit des Vortrages, noch in der Originalität der Auffassung. Die meisten Klaviervirtuosen leierten diese Schöpfung Beethovens so herunter, als ob sie für ein Pianola eingestellt wäre. Sie suchen das Klassische im glatten und objektiven Herunterspielen. Liszt sagte einmal, dass in der Musik Beethovens die Leidenschaften bis zum Himmel ragen. Die Tiefe oder der Schmelz der Gefühle, die Wirkungen der dynamischen Abwechslungen türmen sich nirgends markanter als gerade in der Musik Beethovens. Er spielte also den ersten Satz mit dämonischer Kraft; bei den Nebenthemen machte er nicht nur das Klavier sondern auch die Zuhörer erzittern; das anmutige Thema des zweiten Satzes interpretierte er mit warmer Einfachheit, die Variationen mit virtuoser Feinheit und endlich das Finale mit ausgelassener Fröhlichkeit, den Rhythmus stark betonend.

Im Frühling 1878 verliess ich Budapest und mit den Empfehlungsbriefen von Liszt begann ich meine Karriere in Paris. Im Herbst begegnete ich dort wieder den Meister, der der Präsident der ungarischen Kunst-Abteilung der Weltausstellung war. Seiner Liebe zu mir gab er dadurch Ausdruck, dass er mich einlud ihn jeden Morgen vor 7 Uhr in die nahe zu seiner Wohnung gelegene Saint-Sulpice Kirche zu begleiten, wo er der Messe beiwohnte. Natürlich war ich gewöhnlich schon um halb 7 bei ihm und da konnten wir von allerlei, von Musik und Menschen plaudern.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Erard, der berühmte Klavierfabrikant richtete für Liszt in seinem Haus eine glänzende Wohnung ein: zur Wohnung gehörte auch ein schöner grosser Saal. Da Jedermann Liszt sehen wollte, veranstaltete der Meister eines Tages einen Teenachmittag, zu welchem er sämtliche hervorragende Persönlichkeiten der Pariser geistigen und künstlerischen Welt einlud. Es erschienen auch alle Notabilitäten des damaligen Paris, ^{am Liszt zu} huldigen. Unter den Dichtern und Schriftstellern waren zugegen Viktor Hugo, Daudet, Sardou; unter den Musikern Gounod, Thomas, Reyer, Saint-Saëns, Massenet, Lalo; unter den Malern: Carolus Durand, Benjamin Constant. Zahlreiche kirchliche Würdenträger und hervorragende Politiker. Es war staunenswert mit welchem Prestige und mit welcher suggestiven Überlegenheit er sich in dieser Gesellschaft von aussergewöhnlichen, weltberühmten Menschen bewegte.

Im Herbst verabschiedete ich mich vom Meister in Paris, und erst im Mai 1882 sah ich ihn in Belgien wieder. Damals war ich schon Professor am Conservatoire Royal in Brüssel, wo man, sowie auch in Antwerpen, Liszt zu Ehren grosse Festlichkeiten arrangierte. In Brüssel wurde seine "Heilige Elisabeth" aufgeführt.

Da damals die Aufführung eines Werkes von Liszt oder Wagner noch ein Ereignis war und die Aufführung dieser Werke grosse Schwierigkeiten verursachte, waren seiner Erwartungen nicht hochgestimmt. Bei den Proben blieb er auch ganz gleichgültig. Er neigte den Kopf und hörte die Probe mit Ergebung an. Natürlich dachte man, dass der alte Meister schlummert. Als aber der im dritten Satz vorkommende seufzerartige Bettler-Chor schwerfällig und robust erklang, springt er plötzlich wie ein verwundeter Löwe auf, glättete seine Mähne und ging langsamen Schrittes zum Podium. Natürlich dachte man, dass der Meister einige Worte der Anerkennung sagen wird und unter allgemeiner tiefen Stille stellte sich Liszt vor dem Kapellmeister und mit klangvoller Stimme sagte er stark betonend die Worte: "Mesdames et Messieurs - trop de Beefsteak." - Unter begeisterten Hochrufen für Liszt brach grosses Gelächter aus, aber die scharfe Kritik hat wohltätige Wirkung ausgeübt. Der Meister setzte sich lächelnd auf seinen Platz zurück und mit gebeugtem Haupt hörte er die Aufführung weiter an als wäre nichts geschehen.

Denselben Abend veranstaltete Bérardi in seinem ^{Brüsseler} Palais einen glänzenden Abend zu Ehren Liszt's. Bérardi war ein wirklicher grand-seigneur, der in Brüssel, als Inhaber und Leiter der Indépendance belge eine grosse Rolle spielte. Bérardi war grosser ^{Ungarischer} Freund, der nach der Unterdrückung der Revolution im Jahre 1848 in seinem Blatt, welches eines der gelesensten und einflussreichsten Zeitungen Europas war, sich auf das energischste für die ungarischen Rechte einsetzte und dadurch der ungarischen Sache grosse Dienste erwies. Während eines Gespräches mit mir, gab Bérardi seinen Sympathien, die er für die ungarische Nation fühlte, Ausdruck und erinnerte sich auch dankbar an die "Unbekannten", die ihm als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung jedes Jahr aus Ungarn Tokajer Weine schickten. - Die Soirée bei Bérardi nahm einen glänzenden Verlauf, und auch dort spielte ich eine Rhapsodie mit Liszt, den man unglaublich feierte.

Nach den glänzenden Brüsseler Tagen ging der Meister, von seinen zahlreichen Verehrern begleitet, nach Antwerpen, in die Stadt von Rubens, die Metropole der vlämischen nationalen Bestrebungen. Dort wohnte er im Palais von Victor Lynen, einem der reichsten Bürger der Stadt. Auch ich weilte dort mit mehreren vornehmen Künstlern aus Brüssel. Unter den Gästen waren die zwei Servais, Zarembski, Kufferath, der spätere Direktor des Monnaie-Theaters. Am Tage unserer Ankunft war im Salon Lynen's ein gesellschaftlicher Abend. Die vornehmen der Stadt drängten sich zu Liszt, der die Huldigungen mit königlicher Geste entgegennahm. Den nächsten Abend veranstaltete die "Société de la grande Harmonie" in dem 3000 Personen fassenden grossen Saal Liszt zu Ehren einen Musikabend. Am Programm prangten mit grossen Buchstaben folgende Zeilen: "Hommage à François Liszt". Dieses Konzert dirigierte der berühmte Komponist Peter Benoit, Direktor des dortigen Königlichen Konservatoriums, ^{und} der Führer der vlämischen Bewegung. Als der Meister um 8 Uhr mit seinem grossen Gefolge in den Saal trat, stand das Publikum auf und begrüßte ihn mit einer frenetischen Applaus-Salve. Das Orchester spielte die belgische Hymne. Ergreifend war dieser unverfälschte Ausdruck der Liebe und Verehrung. Den zweiten Teil des Konzertes bildete das Kinderoratorium Benoit's, an welchem ungefähr 1000 weissgekleidete Kinder teilnahmen. Dies gefiel Liszt ^{so sehr} dass man auf seinen Wunsch das Ganze wiederholte. Den nächsten Morgen, Sonntag, spielte man Liszt zu Ehren in der Katedrale eine Messe aus dem sechzehnten Jahrhundert. Nach der Messe bestiegen wir alle ein Schiff, und dort genossen wir die abwechslungsreichen Schönheiten der Ufer des Schelde-Flusses. Ich stand neben dem Meister und zusammen ^{bewunderten} wir die sonnenbestrahlte Gegend. Plötzlich sagte Liszt: "Sehen Sie, das ist sehr schön, aber um wie vieles grossartiger ist unsere Donau!"



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Herr Victor

Am selben Tag veranstaltete Lynen zur Beschliessung der Liszt-Feierlichkeiten ein grosses Konzert. Diesem wohnte die ganze Elite Belgiens bei. Das Programm stellte Liszt zusammen, und er selbst wirkte mit. Die erste Nummer bildete der von Liszt für 4 Hände transkribierte Schubert-Marsch, welchen er mit Zarembski vortrug. Dann spielten Zarembski und seine Frau von Saint-Saëns die Variationen über ein Thema von Beethoven auf 2 Klavieren. Diesem folgte das Benedictus von Liszt, ~~zum Schluss spielte Liszt mit mir die Cis-moll Rhapsodie, welche eine derartige Begeisterung hervorrief, wie ich sie mir nicht vorstellen konnte. Die Frauen stürzten sich auf Liszt, küssten sein Gesicht, seine Hände und sogar seine Reverenda. Liszt erduldet alle diese Huldigungen mit der grössten Liebenswürdigkeit, und als Zeichen seiner Dankbarkeit setzte er sich nochmals zum Klavier und spielte ein Stück von Chopin, mit welchem er die Begeisterung von neuem erweckte. Er spielte mit bewunderungswürdiger Verve und Jugendlichkeit und bezwang mit guter Laune all diese Strapazen, welche sogar viel jüngere erschöpft hätten.~~ welches ich mit der Begleitung des Meisters vortrug. Inzwischen sangen Fräulein Kufferath und der berühmte Bassist Blawaert Lieder von Liszt. Zum Schluss spielte Liszt mit mir die Cis-moll Rhapsodie, welche eine derartige Begeisterung hervorrief, wie ich sie mir nicht vorstellen konnte. Die Frauen stürzten sich auf Liszt, küssten sein Gesicht, seine Hände und sogar seine Reverenda. Liszt erduldet alle diese Huldigungen mit der grössten Liebenswürdigkeit, und als Zeichen seiner Dankbarkeit setzte er sich nochmals zum Klavier und spielte ein Stück von Chopin, mit welchem er die Begeisterung von neuem erweckte. Er spielte mit bewunderungswürdiger Verve und Jugendlichkeit und bezwang mit guter Laune all diese Strapazen, welche sogar viel jüngere erschöpft hätten.

Im Jahre 1886 bekam Liszt abermals eine Einladung nach Belgien. Er kam zeitlich im Frühjahr dorthin. Die Festlichkeiten begannen von neuem, besonders in Antwerpen, wo er wieder Lynen's Gast war. Niemand fehlte von seinen Verehrern. Die Brüsseler Künstler kamen nach Antwerpen und bei Lynen wurden wieder grosse Abende veranstaltet. Ich hatte wieder Gelegenheit, mit dem Meister zu spielen, aber schmerzlich berührte es mich, dass Liszt nicht mehr der frühere war, - eine Saite ~~war~~ riss in ihm - ich ahnte, dass er sich dem Ende seines Lebens näherte. Am letzten Abend seines Aufenthaltes in Antwerpen, als ihn seine Verehrer und Freunde in einem Salon umschwärmten, zündete er sich eine Zigarre an, setzte sich erschöpft in einen Fotöl und bat Zarembski, etwas zu spielen. Zarembski war ein Lieblings-Schüler von Liszt und seit einigen Jahren Klavierprofessor am königl. Konservatorium in Brüssel. Er war ein hochbegabter Künstler, der sowohl als Komponist als auch als Klaviervirtuose vor einer grossen Karriere stand. Trotz seines auffallenden polnischen Tipuses erinnerte sein Ausseres ein wenig an Liszt. Er war ein glattrasierter hoher Mann mit langem blonden Haar. Aber er war ein kranker Mensch. Die Tuberkulose zerstörte seinen Organismus und er machte den Eindruck eines kränklichen, schwächenden, traurigen Menschen. - Er löschte die Lichter aus und setzte sich ans Klavier. Nach einer Liszt-Etude - wer könnte sagen - durch welchen inneren Trieb - spielte er aus der Sonate von Chopin den Trauermarsch. Die Zuhörer horchten erschüttert zu und vielleicht noch nie ertönte dieses Trauerlied so ergreifend. Dort, im finstern Saal sass der zum Tode verurteilte, junge ~~Musikant~~ Künstler und nur die ~~matten~~ ^{eindringenden} Strahlen des Mondes beleuchteten seine Gestalt gespensterhaft. Als er sein Spiel beendete, rührte sich keine Hand, aber viele Augen waren feucht. Nicht einmal Liszt sagte sein gutwilliges, ~~begeistertes~~ "Bravo". - Als Zarembski die schmerzhafteste Wirkung bemerkte, wendete er sich mit folgenden Worten an mich: "Sehen Sie, lieber Freund, ich weiss nicht, ob ich den Trauermarsch nicht für mich gespielt habe... ich muss aber sagen, so oft ich ihn spielte, starb jemand unter den Zuhörern. Bei dieser Gelegenheit werde wahrscheinlich ich der Auserwählte sein... Nach kurzer Zeit kam die Todesnachricht Zarembskis und einige Monate später schied Franz Liszt aus der Reihe der Lebenden."

Nächsten Morgen ging ich in das Zimmer Liszt's um mich zu verabschieden. Da ich mich damals schon entschloss dem Ruf der ungarischen Regierung zu folgen und in mein Vaterland zurückzukehren, sprach ich mit dem Meister über meine Pläne, und ich gab meiner Freude Ausdruck, dass wir uns im Herbst in Budapest wieder treffen und ich unter seiner Leitung meine Tätigkeit fortsetzen werde. Wir sprachen lange über die Budapester musikalischen Verhältnisse. Endlich nahm er gerührt und warm mit den Worten: "Donc mon cher Jenő, au revoir en automne à Pesth" Abschied von mir. Damals sah ich diesen wunderbaren, grossen Mann, der auf die Entwicklung der Ungarischen Musikunst und auf meine empfängliche junge Seele so grossen Einfluss ausübte zum letzten Mal.

Unmittelbar nach Liszt's Tode entstand in der ^{ungarischen} Hauptstadt seitens seiner Verehrer eine Bewegung, seine Asche nach Hause zu bringen und hier zur ewigen Ruhe zu bestatten. Auch im Abgeordnetenhaus war davon die Rede, führte aber zu keinem Resultat, trotzdem damals Bayreuth den Wunsch der ungarischen Regierung gerne und loyal erfüllt hätte. - In mehreren Briefen an seine Freunde gab Liszt seinem Wunsche Ausdruck, dass er in der Erde seines Vaterlandes ruhen will. Sein Testament, welches er am 14. September 1860 schrieb ist ein rührendes Dokument seiner edlen Denkweise. Uns interessiert besonders

Ungarn

Vdie bezweckte



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

welcherfolgend

~~Wieder~~ der Punkt, ~~der~~ lautet: Wenn meine Beerdigung mit Musik stattfinden sollte, möchte ich gerne, dass man meine Zweite Trauerode "la Notte" nach Michel Angelo/ wählt, wegen des magyarisch kdenzierenden Motivs. Das lässt auch voraussetzen, dass er an ein ungarisches Begräbnis dachte.

Ungarn kann glücklich sein, dass es diesen grossen Mann seinen Sohn nennen kann. Aber unsere heiligste Pflicht ist es, dass wir ihn -nach dessen Besitz drei grosse Nationen die Hand austrecken - behalten. Es muss in das Bewusstsein der Welt übergehen, dass Franz Liszt Ungar war und dem Ungartum gehört.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

25 Co



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM